

1411

DIE GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN

DIE GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN

In dem 3. Artikel des Glaubensbekenntnisses sprechen wir aus, dass wir glauben: an die Gemeinschaft der Heiligen. Damit bekennen wir uns zu einer Wahrheit, die mit zu den Hauptstücken unseres christlichen Glaubens gehört. Wir erklären uns damit einverstanden, und weil wir dieses Bekenntnis bei dem Glauben an den Heiligen Geist ablegen, so schreiben wir Ihm das göttliche Werk der Herstellung und Aufrichtung dieser Gemeinschaft der Heiligen zu. Es ist eine dankbare Erinnerung dieser göttlichen Tat, wenn wir in den Gottesdiensten sie vor Gottes Angesicht nennen und rühmen. Zugleich sprechen wir aber auch unsere Verpflichtung aus, dass wir uns an diese Gemeinschaft gebunden halten und Pflichten übernommen haben, die wir halten müssen, und Rechte, deren wir uns erfreuen dürfen. Gerade zu Allerheiligen ist es wohl der geeignetste Zeitpunkt, uns an diese große christliche Wahrheit zu erinnern und sie im Geiste zu erwägen. Was bedeutet denn für uns die Gemeinschaft der Heiligen, welche Pflichten erwachsen uns daraus, und welchen Lohn haben wir dafür zu erwarten? Diese dreifache Frage wollen mit miteinander betrachten und dabei immer daran denken, dass es sich um eine überaus herrliche Gottestat

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S5707

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

handelt, für die wir leider nur selten Gott so gedankt haben, wie wir es hätten tun sollen.

1) Das Wort „heilig“ und gar noch „ein Heiliger“ ist auch christlich gesinnten Menschen etwas, wovon man nicht gern spricht. Das ist auch erklärlich. Denn leider haben die Heiligen aller Zeiten ihre Heiligkeit nur in bescheidenem Maße, ihre Unheiligkeit aber in manchmal erschreckender Weise gezeigt, so dass der Hinweis „das ist ein Heiliger“ schon mehr ein Spott als ein Lob geworden ist; und noch mehr mag es den berechtigten Grund haben, weil wir selbst fühlen, wie wenig wir berechtigt sind, uns heilig zu nennen. Will jemand heilig heißen, dann muss er ein Maß von Heiligkeit erlangt haben, und wir wagen nicht zu sagen, dass wir es besitzen. Nun aber nennt u. a. der Apostel Paulus die Gläubigen, die Christen, wiederholt Heilige und Geliebte Gottes, und es ist ihm ernst damit. Er schreibt 1. Kor. 3, 17: „Der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr.“ Im Römerbrief 8, 27 sagt er sogar, dass der Heilige Geist die Heiligen nach dem vertritt, was Gott gefällt. — So groß ist unsere Heiligkeit, dass sie vor Gott etwas gilt. — Und weiter lesen wir Kol. 1, 12, dass Gott der Vater uns tüchtig gemacht hat zum Erbteil der Heiligen im Licht. Ja, freuen wir uns mit Zittern, dass wir durch das Wasserbad der heiligen Taufe zu solch hohem Stande der Heiligkeit berufen sind. Dadurch sind wir Gott geweiht, heilig geworden.

Wir ahnen gar nicht, wie schrecklich groß unsere Heiligkeit ist. Ein Getaufte ist ein Heiliger; und er soll sich heilig halten und unsträflich sein in dieser Welt, damit er heilig und unsträflich am Tage des Gerichtes dargestellt werden kann! Wie ernst redet auch der Apostel Petrus davon: „Stellet euch nicht gleich wie vormals, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebtet, sondern nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in allem euren Wandel. Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig!“ (1. Petri 1, 14—16).

Es handelt sich nicht um eine halbe, oberflächliche Heiligkeit. Wir wissen, wie das laue, aufgeblasene Wesen der Unheiligen dem HErrn, der sich nennt der Heilige, der Wahrhaftige, ein solcher Ekel ist, dass Er die Lauen, die Halbherzigen, die weder kalt noch warm sind, aus Seinem Munde ausspeien will!

Wie sollte es uns mit heiliger Scheu und Furcht erfüllen, wenn wir in der hohen Feier der heiligen Eucharistie das Wort vom Altar hören: Das Heilige den Heiligen! Also nur den Heiligen! Wir können gar nicht ermessen, wie betrübt der HErr ist über die, die unwürdig — ohne Selbstprüfung — ohne innere Beugung vor dem verborgenen heiligen Gott zum heiligen Abendmahl gehen. Nicht bloß den Ungläubigen, auch den Unbußfertigen, den Unheiligen, gereicht der un-

würdige Genus des heiligen Abendmahles nicht zum Segen, sondern zum Gericht. Mit abgestumpften Gewissen in Unversöhnlichkeit und dabei voll Selbstbetrug sollten Heilige nicht zum heiligen Tisch des HErrn kommen, Gott könnte uns sonst ernstlich strafen; und es sollte auch für uns ein ernster Grund zur Selbstprüfung sein, wenn in vielen Gemeinden die sonntägliche Feier der heiligen Eucharistie und die Ausspendung der heiligen Kommunion nicht mehr stattfinden kann. Wie lange wird es dauern, bis der HErr allenthalben in Seinen Gemeinden den Altar verhüllt? Sollte diese schon so lange angekündigte Maßnahme des HErrn uns nicht die Frage erneut vorlegen, ob wir immer würdig zum Tisch des HErrn gegangen sind, wie es sich den Heiligen geziemet. Doch andererseits wollen wir auch daran denken, dass der HErr Gaben und Ämter empfangen und sie der Kirche gegeben hat zum Werke des Amtes, d.h. zur Ausrichtung der Gottesdienste, zur Erbauung des Leibes Christi und zur Vollendung der Heiligen. Der HErr erwählt nicht nur Heilige, Er vollendet sie auch. Ein Teil ihrer Vollendung geschieht in der Stille, ganz im Verborgenen, wo nur Gott zu uns redet. Diesen verborgenen stillen Umgang mit Gott sollten wir jetzt immer mehr und inniger pflegen. Dazu ist uns die Zeit der heiligen Stille jetzt noch gegeben; und wenn der HErr diese Ämter und Ordnungen immer mehr

verhüllt, abbricht und niederlegt, was soll dann mit unserer Heiligung auf den Tag Christi werden?

Zunächst liegt hierin auch eine ernste Rede des HErrn, der doch für jede Not Seiner Heiligen so liebevoll besorgt ist. Es ist ein Zeichen, dass Er mit Seiner Arbeit auf diese Weise in dem kleinen Kreise der unter Apostel gesammelten Gemeinden fertig ist, und dass Er nun nicht mehr in der bisherigen Weise sich hören lassen und zeigen will. Vielleicht waren wir nicht immer willig, uns von dem HErrn durch Seine Diener belehren zu lassen. Das ist auch mit ein Grund, dass Er sie niederlegt und still sein lässt. Er verlässt aber Seine Heiligen nicht. Er weiß wohl, was Er tut und noch tun wird.

Lasst es uns klar sein, dass wir wohl im Übergang von Philadelphia nach Laodizea stehen, also schon in der Entwicklung von Laodizea; aber — und das ist doch sehr tröstlich — Philadelphia ist noch nicht abgeschlossen! Die offene Tür, die vor Philadelphia gegeben war, ist noch nicht geschlossen. Es ist noch eine kleine Kraft da, eine ganz kleine Kraft des Werkes unter Aposteln. Und der HErr möchte sehen, dass wir mit dem kleinen Überrest von Philadelphia von dem Werke, das der HErr unter Apostel getan hatte, noch treu haushalten, und dass wir — als Heilige und Geliebte Gottes — unsere ganze geistliche

Kraft einsetzen zum Besten der Gemeinschaft der Heiligen, der lebenden und der entschlafenen. So geistlich und leiblich schwach wir auch geworden sind, so steht uns noch ein Ringen mit Gott bevor in der Nacht, in der Einsamkeit, in der Stille, wie Jakob mit Gott rang in der Nacht bis die Morgenröte anbrach. Der kleine Rest geistlicher Kraft, der uns durch die Amtstätigkeit der Diener noch zufließt, muss zusammengehalten werden, um mit Gott in der Einsamkeit zu ringen, und zwar sonderlich um die Auferweckung der Entschlafenen und die Verwandlung der Lebenden. Philadelphia ist noch nicht abgeschlossen. Es steht noch die Erfüllung der Verheißung aus, die der HErr Philadelphia gegeben hat: „Dieweil du hast bewahrt das Wort Meiner Geduld, will Ich auch dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden.“ Diese Verheißung ist der ganzen Gemeinschaft der Heiligen gegeben, nicht einzelnen, nicht bloß uns. Auf dem Berge Zion wird die Bewahrung sein, dort werden stehen die 144 000, die erwählten Heiligen aus allen Geschlechtern, Zeiten und Ständen. Alle sind berufen; aber nur wenige haben diese Erwählung festgemacht.

2) Die Aufgabe, die Pflicht der Heiligen ist daher jetzt, um das ewige Leben für die ganze Menschheit

zu bitten. Vielleicht fehlen nur noch einige, wenige Gebete, vielleicht nur noch ein Amen, ein letztes Amen der Heiligen im Glauben gesprochen, aus Liebe zu Gott und zur leidenden Schöpfung hervorgebracht — ein Amen in der lebendigen Hoffnung vor Gott gebetet. Jeder von uns soll jetzt mit Gott im Verborgenen flehen um den Geist des Gebetes, damit wir anhalten um die Auferstehung und das Leben der zukünftigen Welt zu ringen. Der Übergang der ersten Heiligen in die Unsterblichkeit, das Stehen des HErrn mit Seinen Heiligen auf dem Berge Zion wird das Ende von Philadelphia sein. Es wird und darf keiner der dazu erwählten Heiligen fehlen. Berufen sind wir alle dazu mit einem heiligen Ruf. Es ist ein heiliger Ruf an die Gemeinschaft der Heiligen vom HErrn ausgegangen und er hallt wider und wird gehört in der ganzen Kirche. Steht nicht im Psalm 50, 4 u. 5 geschrieben: „Er ruft dem Himmel droben und der Erde, dass Er Sein Volk richte: Versammelt Mir Meine Heiligen, die den Bund schließen auf Opfer.“ Wir sind nicht heilig ohne durch das Opfer des Sohnes Gottes auf Golgatha; aber unsere Heiligkeit ist groß, wenn wir uns in Sein Verdienst hüllen, wenn wir uns auf Seinen Kreuzestod stützen und um Seinetwillen unsere Bitten vor Gott bringen. Das ist das gewaltige Ringen der Heiligen besonders an jedem Tage des HErrn, das eine wunderbare Erhörung finden wird. Jetzt schon vertreibt das Darbringen des Opfers Jesu Christi die bö-

sen Geister und bringt uns den Frieden, den die Welt nicht geben kann. Aber nun lässt uns der HErr zurücktreten mit der Feier der heiligen Eucharistie gerade jetzt, wo wir fühlen, dass die Kirche dieses Dienstes am meisten bedarf. Was hat das zu bedeuten? Wer ist es denn, der uns hier im Ringen mit Gott entgegentritt und zurückdrängt, so dass es mit unserer Kraft bald aus ist? Ist es nicht der HErr Selbst, der einst Jakob in der Nacht widerstand, gerade als er den bedeutungsvollen Übergang in das gelobte Land vorhatte? Wer bricht die Kraft der Amtsträger nicht bloß bei uns, sondern in der Gemeinschaft aller Heiligen, so dass unsere und ihre geistlichen Kräfte immer geringer werden? Ist es nicht der HErr Selbst, dessen Hand Jakobs Hüfte lähmte, dass seine Kraft dahin war? Aber Jakob sagte das eine: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn.“

Wir sehen, wie heute die Sünden der Kirche aufgedeckt werden; wie Sünden, die lange verheimlicht wurden, offenbar werden, so dass man als weitere Folgen eine Schwächung der geistlichen Kräfte in der Kirche annehmen kann. Wer tut das? Tut es nicht der HErr Selbst? Er ist dabei, Sein Heiligtum zu reinigen, um es aufs neue zu heiligen. Darum fegt Er und lässt Er den alten Sauerteig ausfegen, wo immer es auch sei. Und wo fängt Er damit an? Am Altar und bei denen, die Ihm am nächsten stehen! Er reinigt und hei-

ligt die Gemeinschaft der Heiligen. Das ist für Ihn keine erfreuliche Arbeit. Er trauert selbst darüber, dass es nötig ist; Er läutert und reinigt zunächst die, denen Er am meisten gegeben hat, und Er, der Augen hat wie Feuerflammen, Er schaut damit zuerst Seine Heiligen an, jeden einzelnen, und dann die Gemeinschaft der Heiligen. Und wie Er bei uns die Betrübnis über unsere persönlichen Fehler, üblen Angewohnheiten, sowie über unseren persönlichen Hochmut und Stolz unsere persönliche Buße darüber sehen will, so möchte Er auch bei uns die allgemeine Buße, die Buße in der und für die Gemeinschaft der Heiligen sehen. Denn sieht Er diese, sieht Er, dass wir uns der Gemeinschaft der Heiligen nicht entziehen, sieht Er, wie wir unserer priesterlichen Stellung wohl bewusst, als eine heilige katholisch apostolische Kirche uns nicht im Festgewand, sondern in Trauerkleidern vor Ihm niederwerfen wegen der Sünden der Gemeinschaft der Heiligen, dann wird Er Selbst als der Heiligste aller Heiligen sich mit uns beugen und das große Sündenbekenntnis der ganzen Kirche — eben der Gemeinschaft der Heiligen — vor Gott darbringen im Geiste heiliger Bruderliebe und in der Wahrheit. Gerade der Gemeinde zu Philadelphia — nur dieser gegenüber — nennt Er sich der Heilige und Wahrhaftige.

3) Und nun noch ein Ausblick in die Zukunft. Welcher Lohn ist den Heiligen in Philadelphia verheißen? Wie tröstend sagt der HErr: „Wer überwindet, den will Ich machen zum Pfeiler in dem Tempel Meines Gottes und er soll nicht mehr hinausgehen.“ Also nicht ein Verlassen der heiligen Anbetungsstätte des großen Gottes, sondern ein Bleiben darin ist uns verheißen. Und weiter will der HErr den Namen Seines Gottes, den Namen der Stadt Seines Gottes und Seinen Namen, den neuen auf die Treuen in Philadelphia schreiben: Seinen neuen Namen. Das bedeutet Unsterblichkeit. Unser sterblicher Leib soll ähnlich werden Seinem verklärten Leibe! Der Name ist der Inbegriff der Persönlichkeit. Ihm gleichgemacht in Seiner Herrlichkeit, in Seiner Liebe, in Seiner Weisheit, das bedeutet: Sein Name auf uns geschrieben! Welcher Lohn, welche unsagbare Gnade! Nicht gesenkten Hauptes und niedergeschlagen als die, die keine Hoffnung haben, sondern mit Freuden wollen wir Ihm entgegenen. Wir wollen nicht rufen: „HErr hilf uns, wir verderben!“, sondern mit der ganzen heiligen Kirche, der Gemeinschaft aller Heiligen, die Endstrophe des großen Tedeums singen: „Auf Dich, o HErr, habe ich gehofft, zuschanden werde ich nicht in Ewigkeit.“

Mit diesem Lobgesang auf den Lippen gingen unsere Väter, wenn es sein musste, auch auf den Scheiterhaufen, und der HErr hat sie gezählt zu jenen 144

000, denn sie sind dem Lamme nachgefolgt, wo es hinging. Wollen wir auch zu jenen 144 000 gehören, so erwartet der HErr auch von uns solche Treue, solches geduldiges Warten, solche Hingabe, und Er ermuntert uns mit dem Philadelphia-Wort: „Siehe, Ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!“